



Fundsachen

"Und anders als für Protestanten ist für Katholiken die Zulassung zur Kommunion ebenfalls eine Frage größten Kalibers - geht es doch für sie um die physische Vereinigung mit dem Leib Christi und nicht bloß um die Teilnahme an einem Abendmahl."

So von Ludwig Ring-Eifel im Trierer Bistumsblatt "Paulinus" vom 1. November 2015 auf S. 3. unter dem Titel: "Zufriedene Gesichter nach langen Debatten" (in der Familiensynode)

Uns scheint diese ökumenische Lektion eine Entgleisung "größten Kalibers" von einem Herrn allergrößten Kalibers. Der Autor ist nämlich der Chefredakteur von KNA, also der offiziellen Katholischen Nachrichten-Agentur. Man fragt sich, wie kommt die Bibel dazu, trotzdem von Jesu „Abendmahl“ zu erzählen?

In einer im März 2015 veröffentlichten Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung wird festgestellt, dass Deutschland bis 2050 jährlich zwischen 300.000 und 500.000 Menschen aus Nicht-EU-Ländern aufnehmen muss, um ein Zusammenbrechen der Sozial-Systeme zu verhindern.

„Die Mongolen waren von Haus aus meist Anhänger des schamanischen Glaubens. In ihrem Reich leben aber friedlich nebeneinander Buddhisten, Taoisten, Konfuzianer, Muslime, Manichäer, Juden, Nestorianer, Katholiken und viele Sekten. Jede Kirche erhielt ein gesetzliches Statut und eine eigene Gerichtsbarkeit. Dschingis Khan selbst interessierte sich für den Taoismus ... Viele Mitglieder seiner eigenen Familie, vor allem seine geliebte Schwiegertochter, sind nestorianische Christen“.

Aus: Friedrich Heer, Mittelalter von 1100 bis 1350, S.247
(Parkland Verlag)

„Ohne Mampf keinen Kampf“, sagte Theo Reichert, Chef des Dienstleisters „Supreme Group“ mit Sitz in Frankfurt a. Main, vor kurzem auf einer Pressekonferenz. Das weltweit tätige Unternehmen liefert u.a. Wasser, Essen und Treibstoff an Truppen in Krisengebieten. Der Jahresumsatz beträgt rund 5,6 Milliarden Dollar, davon werden ein Drittel als Dividenden an die Besitzer ausgezahlt.

Bei der (leichten) Bearbeitung des Textes „Institution – Macht – Evangelium“ von Hubertus Halbfas in diesem Heft (S. 192) fällt dem Redakteur, gleichsam als Bestätigung seiner Grundthese, ein Gedicht von Robert Gernhardt (1937 – 2006) in die Hände.

Plädoyer

Daß er die Kindlein zu sich rief,
daß er auf Wassers Wellen lief,
daß er den Teufel von sich stieß,
daß er die Sünder zu sich ließ,
daß er den Weg zum Heil beschrieb,
daß er als Heiland menschlich blieb –
ich heiße Hase, wenn das nicht

doch sehr für den Herrn Jesus spricht

(Robert Gernhardt, Gesammelte Gedichte. 1954 – 2006, Frankfurt a. Main: S. Fischer Verlag,
4. Aufl. 2014, S. 84)